

#Die Verordnung des Passahfestes

waren zwar notwendig, aber sie waren keinesfalls der Grund des Friedens. Sie waren für das Innere des Hauses bestimmt

und bildeten die charakteristischen Zeichen der Gemeinschaft in diesem Haus, aber das Blut des Lammes war die Grundlage von allem. Es rettete vom Tod und brachte Leben, Licht und Frieden. Es stellte die Verbindung her zwischen

Gott und seinem erlösten Volk. Und nachdem die Israeliten aufgrund dieser Erlösung mit Gott verbunden waren, war es ein Vorrecht, auch gewisse Verpflichtungen zu haben; aber diese Verpflichtungen waren natürlich nicht die

Voraussetzung, sondern nur das Ergebnis ihrer Verbindung mit Gott. Ich möchte auch daran erinnern, dass in der Heiligen Schrift nicht das gehorsame Leben Christi als die Ursache bezeichnet wird, durch die wir Vergebung erlangen.

Sein Tod am Kreuz war es, der die Liebe Gottes ausströmen ließ, die sonst für immer verborgen geblieben wäre. Hätte Christus bis heute „wohltuend und alle heilend“ (Apg 10,38) seinen Gang durch die Städte Israels fortgesetzt, so

wäre der Vorhang des Tempels nie zerrissen und hätte noch heute dem Anbeter den Zugang zu Gott versperrt. Es war sein Tod, der den Vorhang „von oben bis unten“ zerriss (Mk 15,38). „Durch seine Striemen“ und nicht durch sein

gehorsames Leben „ist uns Heilung geworden“ (Jes 53,5; 1. Pet 2,24); und diese Striemen empfing Er am Kreuz und nirgendwo anders. Seine eigenen Worte stellen dies außer Zweifel: „Ich habe aber eine Taufe, womit ich getauft werden

muss, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist!“ (Lk 12,50). Kann sich diese Stelle auf etwas anderes als auf seinen Tod am Kreuz beziehen? Dieser Tod war die Vollziehung seiner Taufe und öffnete seiner Liebe einen Weg, auf

dem sie in Gerechtigkeit frei ausströmen konnte zu den schuldigen Nachkommen Adams. Weiter hat Er gesagt: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein.“ Er war dieses „Weizenkorn“; und Er wäre, obwohl

Er Fleisch geworden war, für immer allein geblieben, wenn Er nicht durch seinen Tod am Fluchholz alles aus dem Weg geräumt hätte, was die Vereinigung seines Volkes mit ihm in der Auferstehung verhindern konnte. „Wenn es aber

stirbt, bringt es viel Frucht“ (Joh 12,24). Es gibt in Verbindung mit dieser wichtigen und ernsten Frage zwei Gedanken, die wir beachten müssen, nämlich dass eine Vereinigung mit Christus nur in der Auferstehung möglich ist und

zweitens, dass Christus nur am Kreuz für Sünden gelitten hat. Wir dürfen nicht denken, dass Christus schon durch seine Menschwerdung uns mit sich vereinigt habe. Das war unmöglich. Wie hätte unser sündiges Fleisch mit ihm

vereinigt werden können? Der Leib der Sünde musste durch den Tod zerstört werden. Die Sünde musste den göttlichen Anforderungen gemäß beseitigt und die ganze Macht des Feindes musste vernichtet werden. Wie konnte das alles

geschehen? Nur dadurch dass sich das fleckenlose Lamm Gottes dem Tod am Kreuz unterwarf. „Denn es geziemte ihm, um dessentwillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Urheber

ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen“ (Heb 2,10). „Siehe, ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tag werde ich vollendet“ (Lk 13,32). Die Ausdrücke „vollkommen“ und

„vollendet“ in diesen Stellen beziehen sich nicht auf Christus in seiner eigenen Person; denn Er war als Sohn Gottes vollkommen von Ewigkeit her, und auch in seiner Menschheit war Er durchaus vollkommen. Aber als „Urheber ihrer

Errettung“, der „viele Söhne zur Herrlichkeit brachte“, als der, der „viel Frucht bringt“

und ein erlöstes Volk mit sich vereinigt – musste Er den „dritten Tag“ erreichen, um „vollendet“ zu werden. Er stieg allein hinab in die „Grube des Verderbens“ und in den „kotigen Schlamm“; aber als Er seinen „Fuß auf den Felsen“ der Auferstehung stellte, vereinigte Er mit sich den „vielen Söhnen“ (Ps 40, 2–4). Er focht den Kampf allein aus; aber als der mächtige Überwinder lässt Er uns jetzt an der Siegesbeute teilhaben, damit wir uns für immer daran erfreuen können. Zum anderen dürfen wir das Kreuz Christi nicht als das Ende eines dem Sündentragen geweihten Lebens betrachten. Das Kreuz war der einzige Ort, an dem der Herr Jesus Sünden trug. „Der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat“ (1. Pet 2,24). Er trug sie weder in der Krippe noch in der Wüste noch im Garten Gethsemane, sondern einzig und allein „auf dem Holz“. Er hatte niemals etwas mit der Sünde zu schaffen, außer am Kreuz; dort aber neigte Er sein Haupt und gab unter dem Gewicht der Sünden seines Volkes sein Leben hin. Nirgendwo anders als am Kreuz litt Er von der Hand Gottes; dort aber verbarg Gott sein Angesicht vor ihm, weil Er „zur Sünde gemacht“ war (2. Kor 5,21). Der bisherige Gedankengang und die angeführten Stellen der Heiligen Schrift tragen vielleicht dazu bei, die göttliche Kraft der Worte tiefer zu empfinden: „Sehe ich das Blut, so werde ich an euch vorüber gehen“. Natürlich musste das Lamm fleckenlos sein, denn was hätte sonst der Heiligkeit des HERRN begegnen können? Aber wäre das Blut nicht vergossen worden, so hätte der HERR an seinem Volk nicht vorübergehen können; denn „ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung“ (Heb 9,22). Dieser Gedanke begegnet uns noch anschaulicher in den Bildern des dritten Buches Mose. Er verdient unsere ernsthafte Aufmerksamkeit, wenn wir unseren Herrn Jesus Christus in Aufrichtigkeit lieb haben.